

# Schweizer Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **48 (1975-1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

18) deshalb vor, statt von neurotischer Angst von Entfremdungsangst zu sprechen. Turkson (S. 25 f) beschreibt drei in der Psychosomatischen Klinik in Gießen verwendete Skalen:

– Angstneurotische Angst: d. h. Angstzustände ohne unmittelbare ersichtliche Ursachen. In der angstneurotischen Angst leidet der Betroffene unter einer elementaren Angst, ohne daß er einen bestimmten Grund kennen würde.

– Ich-Verlust-Angst: Mit diesem Ausdruck ist die Angst bezeichnet, die rationale Kontrolle über das eigene Erleben, Denken und Handeln zu verlieren, weder sich noch den anderen noch die Umwelt im allgemeinen zu verstehen.

– Social Desirability: d. h. die Eigenschaft, sich so darzustellen, wie man es für sozial erwünscht hält.

29 vgl.: J. W. Scheer/H. Zenz: Studenten in der Prüfung. Frankfurt/M. 1973. S. 49: zwei von drei Studenten haben vor der bevorstehenden Prüfung Angst, jeder zweite Student befürchtet, in der Prüfung «fertig gemacht» zu werden.

30 vgl.: M. L. Moeller: Die Prüfung als Kernmodell psychosozialer Konflikte. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. H. 2/1969.

31 Scheer/Zenz bezeichnen den Prüfungskonflikt als einen Leistungskonflikt. (S. 52)

32 vgl.: Moeller: op. cit. in: betrifft erziehung. H. 10/1968. S. 20: Moeller nennt sechs Denkstörungen, die Prüfungsergebnisse nachweisbar am stärksten beeinflussen: Konzentrationsunfähigkeit in 75 %, Gedankenblock in 63 %, Verlust des geistigen Überblicks in 64 %, Neigung zu Zweifeln in 63 %, leichte Vergeßlichkeit in 55 %, und sog. automatisches Denken in 55 % der untersuchten Fälle.

33 vgl. zum Beispiel auch die vom Einzelnen zu bewältigende Tatsache der häufig divergierenden Noten beim ersten und zweiten Lehrereexamen.

34 vgl.: Hans-Jochen Gamm: Kritische Schule. Eine Zeitschrift für die Emanzipation von Lehrern und Schülern. München 1970. S. 138.

35 Auf diesen letzten Zusammenhang hat insbesondere Moeller aufmerksam gemacht.

36 Hays 1969. S. 99

37 vgl.: Hays 1969. S. 89 und 103

38 M. L. Moeller: Psychische Funktion und Wirkungen von Prüfungen. In: Mathias Schütz (Hg.) et al.: Prüfungen als Hochschuldidaktisches Problem. Blickpunkt Hochschuldidaktik. H. 1/1969.

39 vgl.: M. L. Moeller: Die Prüfung als Kernmodell . . . op. cit. S. 359

40 Gamm. 1970. S. 184

41 Moeller: Die Prüfung als Kernmodell . . . op. cit. S. 360

42 Scheer/Zenz 1973. S. 52

43 Für Scheer/Zenz ist die Tatsache, daß nichtängstliche Versuchspersonen unter Prüfungsdruck mehr leisten als ohne Prüfungsdruck, daß sie sogar ihre

Leistungen nach Mißerfolgen noch verbessern, nicht ohne weiteres mit der Theorie der Angst als Störfaktor in Übereinstimmung zu bringen. (vgl. S. 51). Dagegen läßt sie sich durchaus in Einklang bringen mit der These von der Verhaltensprägung durch frühkindliche Triebkonflikterfahrung: in solchen Konflikten kann das Kind durchaus Sieger bleiben (z. B. wenn es die Mutter erfolgreich zur Hinwendung zwingt, indem es die Hose beschmutzt) und steigert somit seine Omnipotenzphantasien. Dann würde Prüfungsmißerfolg als narzisstische Kränkung empfunden, die einen erneuten Omnipotenzbeweis stimuliert. Zweifelsohne verhelfen aber frühere Erfolgserfahrungen zu einem optimistischen Selbstbild, das nicht so leicht zu frustrieren ist.

44 vgl.: Scheer/Zenz 1973. S. 42

45 vgl.: Scheer/Zenz 1973. S. 42

46 Scheer/Zenz 1973. S. 42

47 vgl.: Scheer-Zenz 1973. S. 54

48 vgl.: Moeller: Die Prüfung als Kernmodell . . . op. cit. vgl. auch: Forschungsbericht Gießen. S. 8

49 vgl.: Scheer/Zenz 1973. S. 55: «Prüfungsgeängstigte haben ein gestörtes Verhältnis zu ihrer Arbeit. Sie empfinden wenig Freude an ihr, ermüden schnell, fühlen sich des Erfolgs ihrer Arbeit häufig unsicher, können nur schwer den Anfang finden, sie zweifeln häufig, ob sie ihre Arbeit richtig machen, glauben, daß andere mit ihrer Arbeitsleistung unzufrieden sind, und es macht sie ganz besonders verlegen, wenn sie vor den Augen anderer etwas leisten sollen. . . . Das Selbstbild des Prüfungsängstlichen . . . läßt sich durch diese Merkmale beschreiben: Er kann sich nicht durchsetzen, glaubt sich für schwach und minderwertig eingeschätzt, meint, daß man mit seiner Arbeitsleistung unzufrieden sei. Er kann sich nur schwer beliebt machen, hat es schwer, auf andere anziehend zu wirken. Er neigt dazu, sich Selbstvorwürfe zu machen, ist häufig bedrückt und generell eher ängstlich.» Mit gesteigerter Angst ist ein sozialer Rückzug verbunden bis hin zum Autismus. (vgl. S. 81)

50 vgl.: Scheer/Zenz 1973. S. 52: Nach der Prüfung verläuft die Tendenz eher in Richtung verminderter Angst. «Aber wer vorher zu den Ängstlichen gehörte, hat auch nach der Prüfung die Tendenz, wieder zu ihnen zu gehören, wie umgekehrt auch die vorher Mutigen nach der Prüfung eher wieder die Mutigen sind.»

51 vgl.: Scheer/Zenz 1973. S. 50

52 vgl.: Scheer/Zenz 1973. S. 57. Übrigens haben Studentinnen wesentlich mehr Angst als ihre männlichen Kommilitonen. (S. 71)

53 vgl.: Theodor Adorno et al.: The Authoritarian Personality. New York 1950

54 Die Beobachtung, daß Prüfer in ihrem Bewertungsverhalten nicht durch

Ängstlichkeit der Studierenden beeinflusst zu sein scheinen, erklären Scheer/Zenz mit der Normalität dieses Verhaltens (S. 57). Vermutlich bewirkt aber der angstzeigende Prüfling beim Prüfer eine Steigerung von dessen Selbstbewußtsein bis hin zu Omnipotenzgefühlen oder auch eine Art Hemmung, diesen zu sehr zu belasten. Diese Vermutung könnte auch die Untersuchungsergebnisse von Scheer/Zenz klären, daß obwohl die ubiquitäre Prüfungsangst in der Regel leistungsmindernd wirkt, «hoch leistungsmotivierte Prüfungsängstliche . . . meist wesentlich glänzendere Noten als wenig Leistungsmotivierte ohne Angst» bekommen (S. 83).

55 Gruppendiskussionen sind Einzelinterviews bei diesem Thema vorzuziehen, da in der gemeinsamen Rekapitulation der besonderen Implikationenvielfalt von Prüfungen Rechnung getragen, Einseitigkeiten und Uebertreibungen korrigiert werden können.

Es handelt sich um fünf Gruppendiskussionen mit etwa insgesamt 35 Teilnehmern. An den Diskussionen nahmen auch einige sog. fünfte (wählbare) Prüfungsmitglieder teil, die also eine breitere Kenntnis der Prüfungspraxis der zweiten Staatsprüfung besitzen. Ihre Aussagen sind, um eine mögliche Identifizierung zu verhindern, nicht besonders kenntlich gemacht.

56 Für die Beschaffung und Ueberlassung eines Teils des verwendeten Materials bin ich Gerwin Schefer, Gesamthochschule Kassel, zu Dank verpflichtet.

57 Peter-Fritz Hallberg: Prüfung – ein Stück Selbsterfahrung? Unveröffentlichtes Manuskript. (Fortsetzung folgt)

## SCHWEIZER UMSCHAU

Die Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars führen Ende Oktober eine Fortbildungstagung durch über Familienersatz gestern – heute – morgen. Interessenten melden sich bei Herrn Binelli, Präs., Sonnenbühl, 8311 Brütten.

## BUCHBESPRECHUNGEN

K. Bossart: *Verfahren zur Lernziel-erhebung*. 186 S., Beltz Basel.

Die Schilderung der Bildungsziele ist nach wie vor eine der bedeutsamsten und schwierigsten Aufgaben in der Bildungsplanung. Die vorliegende Arbeit setzt sich deshalb zum Ziel, verschiedene Ansätze der Lernzielerhebung zu einem modellhaften Verfahren weiter auszubauen und über dessen Durchführung in einer konkreten Situation zu berichten. Der Text richtet sich vorwiegend an praktisch tätige Schulplaner und Curriculumentwickler und möchte ihnen konkrete Erhebungsverfahren aufzeigen. v.